

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Anmerckungen über Jac. Böhm aus Gelegenheit des Baglivischen Systems.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Anmerckungen über Jac. Böhm aus
Gelegenheit des Baglivischen
Systems.

a) Jacob Böhm gebraucht sehr viele materialistische Worte. Wenn man sich nun an den Worten Heil. Schrift so leicht stößet, weil man durch die also immaterielle Welt: Philosophie zur Schrift: Verständniß verdorben ist: Wie wird man sich stossen an den materialischen Ausdrücken Jac. Böhmens, womit er die geistliche Dinge abschildert? Alle materielle Eigenschaften sind auch in den immateriellen Dingen, und doch ist Materie bey Jacob Böhm nicht Geist, und Geist ist nicht Materie, oder, wie ers heisset, Wesen. Er nennt z. Ex. den Heil. Geist den materialischen Geist. Siehe dreynfaches Leben Cap. IV. pag. 65 — 90. Das Wort Tinctur wird von ihm sehr oft gebraucht, und es ist eine zur Seele und Geist unentbehrliche Idee, welche aber von den Philosophis verlacht wird. Weil die Tinctur ein Geist ist, so heißt es: **G D E** bilde den Geist in der Mitte des Menschen. Sonsten heißt in Heil. Schrift: **G D T** formire das Licht, und wie **G D T** das Licht formirt, so formirt er auch den Geist durch die Tinctur. Es liegt aber die edelste Tinctur des Leibes in dem Marck der Gebeine; daher die Schrift, wann sie von physiologischen Dingen spricht, die partes solidas mit dem Nabel, als dem Ausgang aller Fibern, und die partes fluidas mit der Feuchtigkeit der Gebeine benennt, Prov. VII, 8. 9.

Boer-

Boerhave in seinem methodo addiscendi medicinam zeigt, daß durch langes Reuten einem Pferd alles Marck aus den Gebeinen getrieben werden könne. Daraus ist zu schliessen, daß sich der Saft des Marcks und die Tinctur mit den fluidis des Leibes vereinige. Sie ist nicht nur einer fließenden, sondern auch einer leuchtenden Art; dann sie ist des Feuers Glanz, sie ist nicht nur in den Gebeinen, sondern breitet sich in alle Weite aus: Denn dadurch siehet ein Mensch manchmal sich selbst in seinem Bild, oder er siehet das Bild eines andern in einem Garten, wann schon die gesehene Person zu Haus ist. Was die Chymisten den Sulphur oder die Animam auri, Martis, Veneris heissen, das heist Jac. Böhms die Tinctur, eine treibende fruchtbare Krafft, weil sie einer durchdringenden und doch nachgebenden, alle Gestalten annehmenden, auch so gar zu den Gedauken der Menschen concurrirenden Art ist. Sie ist ein Mittel Ding zwischen Geist und Leib. Man lese davon Monf. le Cats Memoire, pag. 20. 21. Die Worte lauten also: C'est une substance mediatrice entre l'Ame & le Corps. C'est l'Instrument du mouvement & du sentiment. La nature mitoyenne fait la source de toutes les proprietés. Quelle étoit vôtre erreur, illustres physiciens! Durch die Tinctur würckt der Geist im Leib. Dann der Geist ist in der Tinctur treibend, scheinend, grünend, blühend. Sie ist der Ursprung der Bildung des Leibes, sie ist in allen Dingen, innerlich und äusserlich; sie ist das principium irritabilitatis in der Materie, und die irrita-

irritabilitas zeigt an, daß die Materie solche beschließt; daher schreibt Bagliv den besondern Theilen des Leibes, dem Hirn, Herzen, Nerven, Membranen, eine innere Kraft zu, welche in der Geburt schon dareingelegt worden. Sie ist Gottes immediater Werkzeuꝝ zu den Geburten der Dinge. Sie ist mancherley, Göttlich, Englich, paradiesisch, höllisch, irrdisch, feurig, wässerig, männlich, weiblich, vegetabilisch, mineralisch, animalisch. Die Mechanici wissen nichts davon: Die Chemisten heissen sie Spiritum rectorem, und kriegen sie zuweilen zu Gesicht. Aus Isaac Holland kan man es experimentaliter beweisen. Es ist die Farb, Geruch und innere Kraft der Kräuter.

Es ist also kein Wunder, daß Jacob Böhme das materialische Wort, dem die Philosophen so feind sind, oft und fast in allen Perioden gebraucht. Die Tinctur ist kein Feuer; aber sie gehet aus dem Feuer aus. Man höre Jac. Böhm davon reden, so hat man die Idee, wo nicht ganz, doch mehrentheils Dreyf. Leben, C. VIII. §. 17. Die Tinctur hat keine scharfe Essentien in sich, sondern sie ist die Zierde und Kraft der Essentien. *) Sie ist weder scharf noch süß, sondern ohne vorschlagende Eigenschaft. Sie kan von der Schärfe des Feuers nicht roeichen, und doch auch nicht darinn bleiben. Jedes Leben begehrt das Beste, so in seinem Centro ist, das ist das

*) Dis kan mit tüchtigen Experimenten bewiesen werden.

das Del, in welchem das Feuer brennt, und das Leben hat. Jedes Leben ist wie ein Feuer, und die bewegende Krafft des Feuers ist doch nicht das rechte Leben, sondern die Tinctur, welche aus dem Feuer entsteht. Das ist Freyheit der Natur: dann Natur nach dem ersten Anfang stehet in Ungestümm und Angst, und zwinget sich hart mit Begehren nach der Freyheit, bis sie diese erreicht, und wann sie sie erreicht, so ist die Natur eine Schärfe in der Freyheit, und will immer die Freyheit in sich fressen, daß sie möchte ganz zur Freyheit werden, und kan doch nicht. Die Natur bleibt ein Feuer, und die Freyheit ein Licht. Was die Tinctur bauet, das frist das Feuer, dann die Tinctur macht Materie. Ihr Centrum ist sanft, und im Descensu, wie das Feuer im Ascensu. Aber das Licht als die Tinctur: Materie macht in seinem Sinken und Absteigen (in der vierten Gestalt) daß es eine Materie gleich dem Wasser im Licht ist, so frist das Feuer dieselbe Materie in sich, und davon vergeht der Grimm des Feuers, und steigt auf in der Materie, und brennet, wie Feuer im Del; und NB. das ist das rechte natürliche Leben aller Creatur, und heisset Tinctur. Nun ist aber diß Leben zerbrechlich; dann es fangt an, und stehet nur in vier Gestalten, als im Feuer, Luft, Wasser, und in der Wesenheit, welche Leib ist, und beschreiben wir euch noch eines in diesem Tinctur: Leben, als ihr das natürlich sehet, daß aus jedem Feuer ein Quall ausgehet als Luft: das ist also beschaffen: Wann das Feuer die Wesenheit in sich frist und an:

anzeucht, so fleucht die Wesenheit auch wieder mit Gewalt aus der Beweglichkeit des Feuers, dann sie ist also subtil, daß sie das Feuer nicht kan halten, und ist also ein Anziehen und Wiederfliehen, dann das Feuer will mit Gewalt das Fliehende wieder haben, und ist ein immerwährender Streit. Also sehet ihr das, und ist ganz offen, wie das Lebens-Feuer die Luft von sich lässet, dann sie will auch nicht im Feuers-Quall bleiben, sondern fleucht mit Macht, und des Feuers-Quall zeucht sie immer wieder in sich: Also wird das Feuer aufgeblasen; sonsten erstickt es und wird finster: Aus der Ursach greiffet es also nach der Wesenheit als Luft; dann keine Quall begehret das Einschliessen des Todes, und das heisset Tod, wann das Leben eingeschlossen ist; weiter ist kein Tod. Dann in der Ewigkeit ist nie kein Tod gewesen, wird auch noch keiner seyn, sondern das man den ewigen Tod heisset, ist eine Einschliessung der Tinctur; da die Tinctur weichet, als eine Figur, so bleibt das Centrum als der Feuer-Quall in der Finsterniß, und quillt in eitel Grimmigkeit in sich selber, und wollte gern wieder die Tinctur erreichen, und hat doch auch keine Macht; dann die Tinctur allein ist die Macht, welche das Feuer aufbläset. Ziehe hier noch eine Stelle in Betracht. P. I. Cap. III. §. 6. In Gott ist alles Geist, Krafft und Leben; was aber Materie ist, das ist nicht Geist, sondern was vom Feuer ersinckt, als in Ohnmacht, das ist Materie. Die edelste Materie ist das Saltz; und doch auch der Ursprung hievon. Hieraus
siehet

siehet man, was der Ursprung der Materie seye: nemlich die Tinctur. Die Materie kan nicht dencken; aber die Tinctur gehöret zum Dencken, und das himmlische Saltz ist der Grund der Reflexion. Es kan nichts deutlicher und klarers seyn, und doch wird kein Philosophus diß agnosci- ren, er seye dann ein Alchemist. Dann obgleich die Tinctur in ihm und auffer ihm ist, so siehet er sie doch nicht, weil die Finsterniß das Licht nicht begreiffet. Der Verstand von der Tinctur kan Baglivi System ergänzen; Dann die Tinctur ist in solidis & fluidis, und deren mutua repercussio führt zwar auf ein Equilibrium, aber das Aequilibrium macht ohne Tinctur kein Leben aus.

b) Wann man diß in Hippocrate einmal erblickt, so wird einem Philosopho Jacob Böhme erst vernünftig vorkommen. Aber man muß Hippocratem ehren, wie Bagliv, und nicht mit den heutigen Philosophen verachten.

c) Eben diese Unarten sind auch den Philosophen, nicht nur den Medicis eigen: Daher mögen sie mit Jac. Böhme nicht so lang Gedult haben, biß sie ein constans systema sehen.

d) Jac. Böhme schreibt der Cosmologischen Coordination des Gestirns und dessen uns unbekanntten Kräfften und Ausflüssen sehr viel zu in der Generation des Menschen. Doch setzt er die Formation des Hirns auch oben an, wie Bagliv: Drey Princip. Cap. 16. §. 17. Nach dem das Gestirn in Zeit der Menschwerdung des Kindes in
seinem

seinem instehenden Rade einander ansiehet, wann die Gehäuse der 4. Elementen und das Sternenhäus im Kopff im Hirn erbauet wird vom Fiat; Nach demselben ist auch die Kraft im Hirn, so wohl im Herzen, Galle, Lunge und Leber, und aneignet sich die Region der Luft; und nachdem gehet auch eine Tinctur auf zur Wohnung des Lebens, als man dann siehet die wunderliche Sinnen und Gestalten der Menschen. Es ist nicht einer, der nach dem Geist dieser Welt gerecht ist; wir sind allzumal Kinder des Trugs und Falschheit, und gehören dieser Bildniß nach, so wir vom Geist dieser Welt empfangen haben, in den ewigen Tod, und nicht ins Paradiß; es sey dann Sache, daß wir neu wiedergeboren werden aus dem Centro der theuren Jungfrauen, welche mit ihren Strahlen dem Gemütthe wehret des ungöttlichen Wesens, der Sünde und Bosheit; und so die Liebe Gottes nicht im Scheideziel stünde, welche des Menschen Bild so hoch liebet, daß sie ist selber Mensch worden, so wäre der Mensch ein lebendiger Teufel, wie er dann auch ist, wann er die Wiedergeburt verachtet, und fährt hin nach seiner angebohrnen Natur des ersten und dritten principii. Dann es bleiben nicht mehr, als zwen principia ewig; das dritte, darinn er allhier lebet, vergehet. So er nun das andere allhier nicht will, so muß er im ersten urkundlichsten bey allen Teufeln bleiben.

e) Wann Jacob Böhm das Leben nach den Solidis und Fluidis hätte beschreiben können, so sollte

sollte man dencken, er hätte deutlicher schreiben können: Aber man lese das Memorie, welches die Academie zu Berlin von Msr. le Cat hat drucken lassen; da zeigt er, daß die Physici die Mittel-Natur des wahren Fluidi nervei nicht kennen, pag. 21. Es gebe ein Wesen, das zwischen Seele und Leib in der Mitte seye; nicht bloß Geist, nicht bloß Leib. Die Organa, die Membranen, die Meninges helfen nur zu den Nuances, d. i. zu den Rarefactionen und Condensationen, oder Wolcken-förmigen Bewegungen, ibid. Diß wahre Fluidum traversire mit der größten Freyheit die Membranas und die Gefässe des Leibes, um sich einzusencken in unsere Säfte, und sich absonderlich mit der Respiration zu verbinden, pag. 22. Der Succus nervalis seye zuweilen nur der Träger des wahren Fluidi, pag. 25. Das Organum respirationis, die Lunge, seye das wahre Mittel, wodurch diß freye, mehr als ätherische Fluidum in unsere Liquores eindringe: die Luft gehe nicht ins Geblüt; die Luft seye nur da, die Erkühlung dem rareficirten Geblüt zu geben; also seye dem wahren Fluidi ein ganz anderer Weg offen. Diß Fluidum heißt Jac. Böhms die Tinctur: Dessen Eigenschaften können die Mechanisten keineswegs ergründen, sondern allein die wahre Alchemisten, oder die Offenbarung Gottes durch J. Böhmen. Daher zantzt Msr. le Cat mit den Anatomisten, und sagt: pag. 12. Quels faits anatomiques ont pu autoriser au transporter dans le systeme des nerfs le mecanisme reserve a l'art de Lulle? Ou sont dans l'economie ani-

animale les cordes tendues? quoi de plus mou, de plus friable a son origine est le nerf? und pag. 18. Dans le Siecle passé tout se faisoit en Physique par la matiere subtile, & en Medicine, par la circulation, la transpiration, &c. aujourd'hui les vertus attractives & electriques ont envahi les deux empires. Wie solle man den Jac. Böhmen verificiren? Wie solle man mit factis physicis und mit der Aehnlichkeit der Solidorum, der Membranen und Meningen Jacob Böhmens Theorie erhärten? Man lese des vor- trefflichen Colonne Principes de la nature & de la generation des choses, so findet man, wie er die Generation der Dinge so schön erklärt, aber nicht per animalcula, welche in das Ey einfrischen, sondern durch das ätherische oder Tincturische Feuer. Harvæus und Malpighius und Colonne haben observirt, was die Eröffnung der Eyer von dem 1sten bis in den 10ten Tag für Gestalten der Generation vorzeige; aber mit alle dem desperirt er, die Wirkung dieses ätherischen Tincturischen Feuers zu ergründen. Harvæus und Colonne bezeugen vielmahl, G D T sene selbst der Werckmeister, G D Ttes Gegenwart sene der Bilder und Formirer dieser Gestaltungen: Aber wodurch G D Tt bilde, wodurch er nach dem 139. Psalmen die Fasern sticke, und sie aus der Tieffe ausführe, die Seele einblase, davon kan er nichts erforschen. Also ist's unmöglich, weder von den drey Principien, noch von den sieben Geistern vor diese Zeit Experimenten der Physicorum anzuführen. Wir müssen allein die Con-

P 2 stantiam

stantiam und die Harmonie des Systems mit sich selbst, im Gegensatz gegen die Inconstanz und Disharmonie der philosophischen Systematum zum Beweis nehmen. Licht gibt sich selbst Zeugniß. Begliv desperirt billig, ob wir jemalen die Textur der Solidorum und Fluidorum werden erkennen, und ob die Physici darzu beruffen seyen? Ob sie nicht per non necessaria die maxime necessaria verdringen? Also bleibt nichts übrig, als: der Geistliche richtet alles, und wird von niemand gerichtet; der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Einen Widerspruch der H. Schrift mit Jac. Böhmen kan niemand zeigen: Will sich jemand unterstehen es zu thun, dem will ich Bescheid geben.

Weil nun Gott im Innersten der Materie durch die sieben Geister Gottes unmittelbar wirckt, so laßt uns 1) sehen, ob wir die Würckungen der sieben Geister nicht bey der Empfängniß und Wachsthum in Mutterleib in etwas erkennen mögen: anatomicè können wir es nicht, also nur phänomenologicè: 2) ob wir die Menschwerdung Jesu im Leib Mariä nicht genauer betrachten können: denn diß wird uns weisen, daß wir nicht in diese Welt gesetzt seyen, die Physic allein zu studiren, sondern den Willen Gottes in Christo, d. i. die Liebe Gottes in der Materie, in der Leiblichmachung der Gottheit zu bewundern. Ein jeder Geist, der nicht bekennet Jesum, der im Fleisch gekommen, ist nicht von Gott; er hat etwas vom Wiederchrist: Er bleibt ein Zweifler, ein Scepticus, ein Pyrrhonist.

Was nun das erste betrifft, so will ich zum Beweis, daß Jac. Böhm, wenn er anatomisch geschrieben hätte, sich allzu sehr vervielfältiget hätte, und folglich noch grössere Ungedult in den Leser gebracht, etliche Stellen von der Generation anführen. Er schreibt nach den extantesten Merckzeichen der unsichtbaren Naturen; denn da jeder Saame drey Dinge in sich hat, 1) die Schaale des Leibes, 2) den attrahirenden Saft des Nels, 3) das tincturische Lebens-Feuer: so übergeht er vielmal in dem Saamen das Corpus, er übergeht vielmal das attrahirende Vehiculum, er bleibt allein bey den wolckensförmigen Gestalten der sieben Geister des unsichtbaren-Feuers, der obern Wasser, und der Tinctur, welche aus dem Feuer und Licht ausgeht, und sich insonderheit in Mutterleib in Bildung der Leibes-Frucht durch die Präcipitation des Groben von dem Subtilen, welche er den Schrack nennt, einigermassen zu erkennen gibt. Denn wenn die Bildung ihr völliges Maas erreicht, so ist zwar in den assimilatorischen Fermenten vieles davon wahrzunehmen, aber doch ist in Formirung der Leibesfrucht die Transformation der Tinctur in das Fleisch, und die Würckung der sieben Gestalten vielmehr zu ersehen; leset in dem Buch der drey Principien. Zuerst muß ich sagen, was er von der Tinctur oder quellenden Lebens-Kraft, dem Mittelding zwischen Leib und Seele, sagt, Cap. 12, 20. die Tinctur ist ein Ding, das da scheidet, und das Reine von dem Unreinen bringt: sie ist die Ursache des Scheins und Glanz-

zes, durch sie sehen und leben die Creaturen: von Ewigkeit ist sie gewesen in Gott: aber sie hat sich in alle Dinge miteingebildet. §. 30. Sie ist ein Bliß im Lebens-Aufgang. Der Bliß scheidet die Bitterkeit und Herbigkeit vom Wasser, daß das Wasser sanfft und helle seye; darinn stehet das Sehen der Creaturen, daß der Geist im Bliße in des Wassers Empfänquiß siehet; denn der Bliß erfüllt den Geist der Essentien. §. 33. So bald ein Element zu starck wird, so fleucht die Tinctur davon, und das Leben hat ein Ende: Sie kan vom Wasser, von der Erden, von der Luft, von dem Feuer überfüllt werden. Siehe ferner davon Cap. 13. §. 23. wie die Tinctur kan vermischet oder falsch werden, und wie die Seele in der Tinctur ewig bleibt, und wie alle Früchte und Bilder in der Tinctur offenbar werden, und uns nachfolgen. Bald redet Jacob Böhme von der Tinctur als einer Substanz, bald als einer blossen Qualität. §. 43.

Was nun die würckliche Bildung des Menschen im Mutterleib betrifft, so schreibt er Cap. 13. §. 6. daß man es mit Menschen, Zungen nicht gut reden könne, sonderlich die Ordnung, welche in einem Augenblick in der Natur geschicht, zu beschreiben, dörfte der Scribent wohl ein ganzes Buch dazu.

§. 46. Der Saame wird gesäet in Lust der Tinctur: beyde Tincturen, die männliche und weibliche möchten gern die hohe himmlische Krafft an sich ziehen, und da bildet sich der Geist der Welt mit ein, und füllet die Tincturen mit seinen

nen Elementen: und es ist ein gewisser Streit zwischen dem Welt: Geist und dem Geist des Lebens Gottes. Das Fiat oder die schöpffende Kraft will einen Menschen schaffen aus himmlischem Element; aber der Geist der Welt füllt die Tinctur mit irdischen Elementen, davon die Tinctur voll wird, daß sie einen Eckel bekommt; denn sie ist helle, und das Fiat mit den Elementen ist dicke geschwollen, davon die Weiber wissen zu sagen, wenn sie schwanger worden, wie ihnen eckelt; denn die Tinctur bekommt einen Eckel für der Erfüllung des Geists dieser Welt. Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Geblüt, in welchem der Mutter Tinctur ist; Alsdenn wird die Materie entschieden nach der Planeten Ordnung, und welcher Primas ist, der figurirt des Kindes Art. Wenn nun die stets bildende Kraft oder das Fiat der Mutter: Geblüt also in die Materiam zeucht, so wird die Tinctur des Geblüts falsch, vermisch und ängstlich, und in dem Streit der Tinctur mit der herben Essenz wird die Leibes: Frucht mit der Haut umschlossen: die Tinctur fährt plötzlich im Schrack über sich, und will weichen, und kan doch nicht; da wird von dem Aufsteigen aus dem Schrack der Kopf und die Hirn: Schaale formirt; auch so werden alle Adern im ganzen Leib vom Schrack der Erstickung, da der Schrack aus allen Essentien gehet und weichen will, und das Fiat der anziehenden Kraft hält's doch an sich.

S. 53. Die Erstickung des Geblüts in der Mutter und Frucht geschieht, weil die Jung:

fräu:

fräuliche Geburt nicht kan vor sich gehen: nemlich die himmlische Weisheit destinirte den Adam anfangs, daß er, ohne das aus seinem Fleisch genommene Weib, jungfräulich gebähren sollte; aber Adam mit seiner Herrlichkeit war solcher englischen Verfassung nicht lang fähig, deswegen gab ihm Gott eine Gehülfin außer sich. Es blieb aber doch die erste Bewegungs-Quelle zu dem himmlischen Stand noch in ihm, aber ohne Effect: daher bezwang das Welt-Reich diese erste Bewegung, die Elementen wurden Meister, und damit präcipitirte sich das Grobe, und das Fiat machte harte Gebeine daraus. Mann und Weib wurden nach der vorschlagenden Bildung männlicher oder weiblicher Tinctur mit dem Sexu figurirt, und zwar in dem Schrack oder stürmischen Präcipitation, welches die Weiber im dritten Monat wohl erfahren, weil die böse Tinctur oder Quell-Kraft die gute überwindt, daß sie daher oft viel Weh im Rücken, in den Zähnen und anderswo empfinden. Es wird ihnen aber wieder wohl, wenn die blickende electriche Bewegung abermal überwindet, und die Herbigkeit und Bitterkeit süß wird: da wird die Tinctur nur erweckt und gibt sich der Mutter und dem Kind zum Eigenthum, und der Geist, welcher aus der Aengstlichkeit im Feuer-Blick erhobren wird, ist die wahrhaftige Seele, die im Menschen alsdenn durch eine Geburt entsteht. Sie bildet alsdann alle übrige Theile des Leibes, wie man in den ovis incubatis die Formirung siehet. Herbes Anziehen, bitteres Ausdehnen und Feuerförmiges

miges Circuliren geben den Anfang der Seele, Vor der Lichts-Anzündung im Kind in Mutterleib ist keine Seele da, und die drey Essentien, als herb, bitter und Feuer knüpfen das ewige Band der Seelen; alsdann wartet sie auf die neue Geburt des Göttlichen Lebens, und wann diese vorgegangen, so ist das erste Principium oder rauhe Bewegungs-Quelle unter dem zweyten Principio, hanget ihr wohl an, aber herrscht nicht mehr, und das dritte Principium stehet in Aequilibrio solidi & fluidi.

Siehe, mein Leser! wie vieles in Formirung des Menschen Wellen-förmig zusammen würckt, bis das Aequilibrium solidorum & fluidorum, davon Bagliv sagt, zu Stande kommt; Man kan unmöglich die Ordnung der Formation synthetisch oder geometrisch beschreiben: Daher liest man auch, ausser in Harveo, Malpighio und wenigen andern von der Generation nichts zuverlässiges.

In den Wellen des Meeres, in den Wolcken, in der Luft gehet es durcheinander, niemand kan es beschreiben: In den Wassern herrschet zwar die Hydrostatic, aber die Wellen halten ihre Regel nicht; es ist ein stetes Superare und Superari, wie Hippocrates am allerbesten unter den Gelehrten schreibt, bis das Kind in der völligen Gestalt confirmirt wird. Hippocrates hat von Formirung des Hirns, Herzens, Lunge, Adern, Haut aus solchen Gründen phönomenologisch geschrieben; aber die Gelehrte wollen alles nach

P 5

dem

dem principio rationis sufficientis haben: Sed wie Bagliv sagt, nos latet & in æternum latebit; das gehöret Gott zu. Wir werden in jener Welt nicht nach der Textur fragen, so wenig ein Kauffmann nach der Textur seiner Waaren fragt; alle unsere und der Engel Lust wird seyn, einzusehen, daß das Wort Fleisch worden, und daß sich Gottes Liebe corporificirt in Christo Jesu. Gott wird uns die Natur der Dinge in seiner Weisheit ganz anderst darstellen, als wir uns einbilden: Wir werden so wenig philosophiren, als Kinder; es wird uns nach Art des Jac. Böhmens der Grund davon offen seyn, wann wir schon nicht alle Atomos erblicken.

Nun werde ich von Jesu Menschwerdung noch etwas aus Jac. Böhm heraus ziehen: dann in Jesu Menschwerdung ist das höchste Aequilibrium solidorum & fluidorum zu Stand gekommen. In dem Buch der drey Principien ist es vom 16. Cap. bis zum 18. tief ausgeführt: Ich will aber nur das Begreiflichste heraus suchen: In Gott muß man zwey Willen concipiren, um die Sache aus einander zu sehen; Cap. 16. S. 5. Das Wort wird von Ewigkeit geböhren, und in dieser Geburt sind zwey Willen; der erste ist die attrahirende Bewegung in Gott, diese macht eine erschreckliche Schärfe, die gleichsam zur Finsterniß wird, wiewohl diß keinen Augenblick so ist, sondern es ist nur um des successiven Begriffs willen; der andere Wille ist, welcher sich in der Finsterniß erblickt, dieser zersprengt die Finsterniß actu purissimo. **GOTT** ist und bleibt

bleibt Licht, in dem keine Finsterniß ist; es gehet aber in Gott eine ewige Geburt vor, darum schreibt man so: in der augenblicklich zersprengtesten Finsterniß ist ein Blick, das ist eine Schärffe des Glanzes, welche die Cabbalisten *Bofina dize-niuta* nennen, in welchem sich der freye Wille erblickt auffer der Finsterniß. In der Unendlichkeit des Blicks ist in jedem Anblick vom Ganzen in die Particular, in jedem Gegenblick, wider das Centrum einer solchen Geburt, wie im Ganzen. Eben so geht es in der Seele und in dem Entstehen der Gedancken unseres Gemüths: In jedem Gedancken ist wieder das Ganze dunkel, diese Dunkelheit wird durch Attention ins Licht gebohren; der Blick zerspringt die Dunkelheit ohne Zerreißung. Diß wird zu dem Ende gemeldet, damit man den Ursprung der Reflexion in Gedancken, und aus der Bildung der Seelen die Bildung des Leibes concipire. Zwischen Licht und Finsterniß gehen aus die Pforten des Sehens, Schmeckens, Fühlens, Riechens durch die *Lincur*. Dabey muß man sich 1) den Einfluß der Stern-Region und der Sonnen concipiren, 2) das urkundliche Feuer der Seelen in dem Blick, 3) die Essentien der Seelen in herb und bitter, im Auf- und Absteigen; siehe S. 15. Hernach redet Jac. Böhm von der Sprache, und zeigt, wie unendlich viel Dinge sich in der Rede concen-triren. Cap. 17. wird der klägliche Fall des Menschen in die Sünde beschrieben, und wie der Teufel im ersten Principio einen Zugang zu der Seele hat, und wie der Schlangen-Treter dem Weibes;

Weibes Saamen verheissen worden. Cap. 18. wird Christi Person beschrieben: Er ist das Wort, welches **GW** ist, geboren aus den zersprengten Thoren der Schärfe **GW**, in der Fassung des andern Willens. §. 23. Das Fassen ist sein Wort, das **GW** spricht aus dem Willen; das Sprechen bleibt in **GW**es Munde, als ein gefaßt Wort mit dem andern Willen. Der Ausgang ist der Geist des Mundes **GW**, und das ausgesprochene vom Willen ist die ewige Weisheit: Also ist die Weisheit der Terminus des Sprechens **GW**. §. 24. **GW** gebiehet allein seinen Sohn, und will sonst nichts mehr aus sich gebähren. Darum ist das ausgesprochene eine Jungfrau der Zucht, welche nichts gebiehet, sondern erblickt sich im Heil. Geist in unendlich, in den tieffen Wundern der Allmacht, und eröffnet dieselbige, und diese hat das starke Fiat zum Werkzeug, damit sie alles schaffet, und erblickt sich in allen geschaffenen Dingen. §. 25. Und aus demselben Herzen und Wort **GW**es mit und durch die Weisheit ist ausgegangen der Schlangen-Tretter in und mit dem Wort der Verheißung **GW**, und hat sich in der ersten Menschen Gemüth eingebildet und vermählt, und sich ins Centrum des Lebens Lichts eingefest; und die Weisheit hat sich ihm *lege continua assistentia*, zu einem steten Gesellen gegeben, davon der Mensch Wiß und Verstand hat, sonst hätte er nichts. Doch weil der Mensch jezo in dem Geist der Welt schwebet, so kan sie sich in Qualität des Schlangen-Tretters noch nicht zu tief in die Seele

Seele bilden; doch fieng hiemit schon das Zers
treten der Schlangen im Gemüth an.

§. 40. Verstehe es recht: Das Wort, das
GOTT sprach vom Schlangen: Tretter, ist Mensch
worden, und ist das Göttliche Wort wieder in
die Jungfrau der Göttlichen Weisheit eingegan-
gen, welche Adams Seele ward neben dem Wort
gegeben zum Licht, und dem Wort zu einem
Diener.

§. 41. Die Weisheit Gottes im Wort GOTT
es hat sich in der Jungfrauen Marien Jung-
fräulichen Gebähr-Mutter eigenthümlich einver-
mischt, unweichend von der Ewigkeit: Verstehe,
sie hat sich in die Essentien und in die Tinctur des
Elements eingegeben, darinn ist der neugebohrne
Sohn ein Englischer Mensch worden; der Aus-
gang aus GOTT mit voller Fülle der Gottheit,
aus welchem auch der H. Geist Gottes, und
aus dem Geist die Weisheit ausgehet, macht
diese hohe Englische Bildniß grösser als Adams
und aller Engel.

§. 42. Das Wort ist mit seiner Eingehung
ins Element in die jungfräuliche Gebähr-Mutter
vom Vater nicht abgetrennt. Diese neue Crea-
tur im H. Element, im allerreinsten Wesen, wo
mit GOTT an allen Enden zugleich ist, ist nicht
von der Jungfrauen Fleisch und Blut geboh-
ren, sondern von GOTT aus dem H. Ele-
ment, in voller Einigung der H. Dreyheit,
welche mit voller Fülle ohne wancken darinn
bleibt, welche überall alles erfüllt, dessen Tiefe
kein

kein Grund ist, auch ohne Zahl und Nahmen. Doch solle man wissen, daß die Leiblichkeit des Elements dieser Creatur unter der Gottheit ist; denn die Gottheit ist Geist, und das Heil. Element ist aus dem Wort von Ewigkeit geböhren, und ist der Herr in den Knecht eingegangen, dessen sich alle Engel im Himmel wundern, und ist das größte Wunder, so von Ewigkeit geschehen; denn es ist wider die Natur, und da ist Gott lauter Liebe.

Nachdem diese H. Creatur augenblicklich im Wort und heiligem Element figurirt worden, so hat sie auch die vier Elementen mit der Sonnen und Sternen Regiment in der Tinctur des Geblüts und aller menschlichen Essentien, so in der Maria waren, ins heilige Element angenommen, ganz eigenthümlich, als eine einige Creatur, und nicht zwei, und ist das H. Element die männliche Kraft gewesen zu dieser Creatur, und der H. Geist mit dem H. Fiat in der göttlichen Weisheit ist der Bilder und Werckmeister gewesen. Jedes Regiment, jede Sphæra hat das Ihre beygetragen.

§. 46. Der H. Geist war der erste Bilder und Formirer des Innersten, und das Regiment der Sternen und Elementen hat den äußerlichen Menschen ganz mit allen Essentien formirt, ganz und gleich in eine Person. Das Göttliche hat sich nicht vermischet, daß es kleiner worden wäre, sondern, was es war, das blieb es, und was es nicht war, das ward es ohne Abtrennung von Gott.

Das

Das Wort ist in Gott blieben, und die Creatur des H. Elements war bey und vor Gott, und die natürliche Menschheit blieb in dieser Welt in dem Schooß Mariá. Also ist in der Formirung der Person Christi zu betrachten 1) das Wort in Gott und aus Gott; 2) die Bildung des H. Elements in dem Augenblick des Grusses des Engels; 3) des H. Elements Vereinigung mit der irdischen Gebähr-Mutter Mariá, dabey das Wort der Gottheit alle Verunreinigung mit der Irndigkeit verwehrt: Also ist diß Bild zu Fleisch und Blut worden, gleich allen Menschen, und hat im Ausgang des dritten Monaths seine natürliche Seele, wie wir, bekommen, substantiálich, da ist zuvor nur in den Essentien gewesen, ihren Grund habend im ersten principio, doch auch zugleich, daß ihr Sitz im H. Element durch das zwenyte principium geschah. Allda hat die Seele ihren Fürstlichen Stuhl vor Gott wieder bekommen im Reich der Himmel, aus welchem sie mit der Sünde in Adam war ausgegangen: Darum sagt Jesus: Wer will euch geben, was euer ist; Daher hat sie der andere Adam wieder eingeführt. Die neue Creatur aus dem H. Element ist der Seelen mit zum Leib worden, dann in dieser neuen Creatur des Elements ist die Seele heilig, und die irdische Essentien aus Fleisch und Blut hangen ihr in Zeit des irdischen Leibes an, welche Christus im Tod ließ, und mit dem Heil. Leib aus dem Tod aufstund.

Daß aber die Seele Christi konnte zugleich in der neuen und auch in der alten irdischen Crea-

tur gebohren werden, das machts, daß die Seele nach dem ersten principio in der Quelle der Ewigkeit stehet, und reichet in den urkundlichsten Willen, mit welchem er die Finsterniß zersprengt und im Licht herrschet. So war Christus des Vaters natürlicher Sohn, und dieser heißt bildlich bey Jesaia, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Vater der Ewigkeit, Friede. Fürst.

Diß ist ein Theil der Geburt der Seele Christi; das andere stund in der natürlichen Fortpflanzung. Er ist, wie wir in 6. Monden figurirt worden mit allen Gliedern; die Seele im ersten principio und der Leib im dritten, und Christus blieb im andern principio, und ward nach neun Monden ein Mensch aus der Jungfrau Maria gebohren. Seine Herrlichkeit war eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes.

Die Maria ist durch ihren Sohn gerecht und selig worden: Aber sie ist zu grosser Benedeyung und Vollkommenheit gekommen; doch ohne daß sie Göttliche Allmacht hätte. Christus spricht allein von sich: Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel kommet; die andere alle müssen durch Christum in den Himmel kommen. Die Jungfrau begriff ihn, als eine Mutter ihr Kind; doch wie das Kind eine andere Person ist, als die Mutter, und des Kinds Seele nicht der Mutter Seele ist, so ist zwar das Kind mit der Mutter inquallirend, d. i. zusammenfliessend, zusammenathmend, und in der genauesten Sympathie, doch nur so lang, biß sich das Lebenslicht des Kindes entzündet; alsdann lebt das Kind in seinem eigenen Leben.

Sehet nun, ihr Medici, ihr Philosophi, ihr
 Frey-Maurer, ihr Adepti, was euer Haupt-
 Studium zuerst seyn solle. Christi Erkänntniß wird
 euch die rechte Maasß zeigen, wie weit ihr gehen
 sollet in Erforschung der Grund-Anfänge. In
 dieser Welt sollet ihr so viel von der Krafft der
 Elementen verstehen, als zur Herrlichkeit und
 Liebe Gottes gehört: Aber der Trieb, aller Tief-
 fen der Natur zu erkennen, ist von euch selbst:
 Gott aber braucht ihn, daß alles Verborgene
 offenbar werde, und daß alle Figuren der Künste
 einmal in der Tinctur anschauend erscheinen, da-
 mit die Glieder Christi sehen, was sie IESU zu
 dancken haben, und wie alle verborgene Schätze
 der Weisheit und Erkänntniß in ihm liegen. In
 dieser Welt sind wir zu den Elenden beruffen,
 und wer sich des Elenden annehmen will, durch
 Ausarbeitung der Tinctur, den wird der Herr
 erretten zur bösen Zeit. Ps. 41, 2. 3. 4. Lasset
 euch demnach, ihr redliche Forscher, das Pöbel-
 Geschwätz wider die Alchemisten nicht irren. Ein
 einzig Experiment aus Liebe des Nächsten ist bes-
 ser als viele Discourse, dadurch nichts gethan
 wird. Gebrauchet die Philosophien der Welt,
 daß ihr ihre Schwäche sehet, nehmet das Nützlichste
 heraus, machet dadurch die kurze und verwickel-
 te Gründe Jac. Böhms deutlicher: Versuchet,
 sie in einen reinen und vernehmlichen Verstand
 zu bringen. Ist es schon nicht gar möglich,
 solche nach mathematischer Ordnung auszufüh-
 ren, so wird doch etwas gethan. Wir sollen am
 meisten trachten, daß wir es voi im Deutlichma-
 chen

242 Man muß J. Böhm deutlich zu machen suchen,

then zunehmen; dazu gehören Experimente. Qui parum sentit, parum scit. Nehmet die Notionen Ezechiels zum Grund, geistliche Dinge ohne Metaphoren deutlich zu machen, so wird eure Arbeit in der Physic und Metaphysic gesegnet seyn. Es gibt viel Schmierer, Taphle Schækær, aber wenig gründliche und unparthenische Forscher. Nun ist Zeit, daß ich zum Beschluß die grosse Philosophie Ezechiels noch anführe, und den Philosophis noch zeige, wie sie ihn ohne verblümete Wortspiele verstehen sollen.

Könnet ihr Theologi und Philosophi mit Bestand der hermenevtischen Regeln eine andere Erklärung machen: ich will sie mit Danck annehmen: aber ich weiß, daß ihr es nicht könnet. Ich werde allezeit überwinden, wenn ihr euch mit mir einlasset. Die Talmudisten schreiben, die Philosophi zu Ezechiels Zeit haben ihm übel genommen, daß er die Wahrheit so hell und ohne Fabeln hingesezt: aber heut zu Tag gibt es wenige, welche über Ezechiel klagen, daß er zu offenbar und helle geschrieben. Die vielerley Philosophien, der phantastische Intellectus purus, der Wolffischen Philosophen eingeführte Mode, ihre Ideen von GOTT und der Seele ohne Bilder, vom Motu, von Figur, von Farb, von Geruch, Geschmack, und was dergleichen ist, zu gestalten, macht, daß sie lieber im Ezechiel nichts verstehen, als daß sie in der Herrlichkeit GOTTES und in der Seele solche, ihrer Meinung nach, materialische Begriffe annehmen.

nehmen. Das ewige Wort in der Seele spiritualisirt und simplificirt allen Materialismum. Materie ist in Gott keine Materie. Der feurige Busch brannte und verbrannte nicht; das ist keine verblühte, sondern eine eigentliche Rede; die Räder Ezechiels, und was er so körperlich von der Herrlichkeit Gottes schreibt, ist in Gott nicht körperlich: auch ist das Feuer der Seelen kein Küchen-Feuer, aber doch Feuer, darinn herbe, bitter, in idealischem Grund miteinander ein Rad der Natur ausmachen; und die Seele ist propriissime ein Rad der Natur, wie Jacobus Cap. 3. seine Grund-Idee mehr als alle Apostel angibt. Aber auch Jesus selbst zeigt uns proprie, daß Saltz alles in allem sey, in Seele und in Leib, und daß deshalb kein Materialismus statt habe: denn das ewige Wort actuirt das Saltz zur Unzerstörlichkeit des ewigen Lebens.

Der Philosophen Systemata haben alle ihre Lücken. Keines hängt gänzlich zusammen, weil sie sich ohne den höchsten Verstand der Heil. Schrift unterstehen ihre Systems auszuführen. Die Lücken und Hiatus kommen her, weil sie entweder zu immateriell oder zu materiell anfahren. Die im immateriali excediren, heissen Idealisten, die im materiali excediren, heissen Materialisten. Zene sind Leibniz, Wolf, Malebranche, Ploucquet. Diese sind die heutige meiste Medici, Mechanici, als la Metrie, Bagliv, Boerhave, und etliche, welche so gar fibras intel-

intellectivas, sensitivas, volitivas einführen, wie Mons. Robinét. Zwischen diesen sind die klügste, welche beides zusammen fügen, als Swesdenborg, Cluver, Newton und der Philosoph de Sans Souci. Ezechiel wird wohl auch müssen Materialist seyn, wann man die strenge Immaterialisten zu Richtern macht. Der Philosoph de Sans Souci profitirt Scepticismum, daher weißt man, ehe er an das Ende kommt, nicht, wozu er sich determiniren wird. Mein Judicium ist in der Antonia p. 175. Seine Sätze sind erhoben: Als 1) man solle die Redlichkeit dem Verstand vorziehen. 2) Man könne nicht metaphysiciren ohne ein sensorium supersensuale. 3) Der Ursprung der Dinge sey chaotisch. 4) Man thue wohl, wann man nach Antonini Aurelii Art auf die nützlichste Vorwürfe seine Zeit wende; wie er selbst Aurelium zum Modell habe, und zum übrigen wichtigere Aufschlüsse erwarte. Antoninus hat am Ende seines Lebens beweint, daß er nicht eingesehen, was er habe sollen einsehen, und dannoch hat er ungemein schön von Verachtung des Irdischen geschrieben. Comödien und solche Zeit-Vertreib hat er sehr verachtet. Dannoch hat der Philosoph de Sans Souci das Muster Antonini noch zu erreichen.

